

# HIC IACET ARTURUS

## DIE ARTUS-MYTHEN IN DER MODERNEN FANTASY-LITERATUR

---

VON HELMUT W. PESCH

[143] Wenn wir von Fantasy im modernen Sinne sprechen, so meinen wir damit ein literarisches Genre, das sich in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts konstituierte. Für das Selbstverständnis des Genres ist zur Abgrenzung von verwandten literarischen Formen neben der Magie als Handlungselement vor allem der Schauplatz der imaginären Welt als wesentlich herausgestellt worden. Lin Carter, der als Herausgeber maßgeblich Anteil an der nachträglichen Bildung einer Tradition hat, welche sich, von Vorläufern abgesehen, bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert zurückverfolgen lässt, hat darum seiner Studie zur Fantasy-Literatur – der ersten zu diesem Thema überhaupt – auch den Titel »Imaginary Worlds«<sup>1</sup> gegeben.

Schon aus diesem Grunde gab es in Anfangsphase der Genrebildung eine deutliche Abgrenzung zwischen Fantasy und jener Artusliteratur, die als Schauplatz ein wie auch immer geartetes idealisiertes England hat. In der von Carter herausgegebenen »Ballantine Adult Fantasy Series« (1969–74) finden sich gerade zwei Romane, die arthurische Themen aufgreifen, beide in der zeitlichen Nachfolge des eigentlichen Mythos: Der eine, Sanders Anne Laubenthals »Excalibur«<sup>2</sup> ist dem Typus des übernatürlichen Thrillers zuzuordnen und spielt in der Jetztzeit. Der andere, H. Warner Munns »Merlin's Ring«<sup>3</sup> spinnt in naiver Weise die Geschichte Gwalchmeis (Gawains) durch die Jahrhunderte fort, als Fortsetzung einer Geschichte, die mit »King of the World's Edge« in einem Pulp-Magazin der späten 1930er Jahre begann. Er steht damit in einer Tradition, die von den phantastischen Aben-

---

<sup>1</sup> Lin Carter: Imaginary Worlds. The Art of Fantasy. New York: Ballantine, 1971.

<sup>2</sup> Sanders Anne Laubenthal: Excalibur. New York: Ballantine, 1973.

<sup>3</sup> H[arold] Warner Munn: King of the World's Edge. In: WEIRD TALES. Radford / Virginia, Nr. 3–6, September–Dezember 1939. Buchausg.: New York: Ace Books, 1966. Deutsche Ausg.: Ein König am Rande der Welt. Übers. von Joachim Pente. München: Heyne, 1980. TB 06/3696; The Ship from Atlantis. New York: Ace Books, 1967. Deutsche Ausg.: Das Schiff von Atlantis. Übers. von Joachim Pente. München: Heyne, 1980. TB 06/3741. Amerikan. Neuausg. [Bd. 1 und 2]: Merlin's Godson. New York: Ballantine, 1976; Merlin's Ring. New York: Ballantine, 1974. Deutsche Ausg.: Merlins Ring. Übers. von Joachim Pente. München: Heyne, 1981. TB 06/3826.

teuergeschichten H. Rider Haggards wie »King Solomon's Mines« oder »She«<sup>4</sup> beeinflusst ist. Beide sind somit nach der strikten Definition Grenzfälle. Erst zur Zeit von Marion Zimmer Bradleys »The Mists of Avalon«<sup>5</sup> beginnen sich die beiden Traditionslinien zu verflechten, sodass heute eine populäre Adaption des Artusstoffes in Romanform im Regelfall – wenn auch keineswegs immer – der Fantasy zugerechnet wird.

### Von der Romantik zur Satire

Es ist darum problematisch, bei Artusromanen vor 1980 von Fantasy zu reden. Dies gilt insbesondere für die USA. Auch wenn es eine überraschende Vielfalt von arthurischer Literatur in Amerika vor dem Erscheinen von »A Connecticut Yankee in King Arthur's Court«<sup>6</sup> gab, so ist doch Mark Twains Roman in vieler Hinsicht »the central text in American Arthuriana«<sup>7</sup>. Der Roman ist eine parodistische Reaktion auf Alfred <sup>[145]</sup>Lord Tennysons Gedichtzyklus »The Idylls of the King«<sup>8</sup>, der in Amerika fast genauso bekannt

---

<sup>4</sup> Henry Rider Haggard: King Solomon's Mines. London: Cassell, 1885. Neuausg.: Ware / Hertfordshire: Wordsworth, 1998. Deutsche Ausg.: Die Schätze des Königs Salomo. Abenteuer im dunklen Erdteil. Übers. und bearbeitet von Peter Kent [Peter Keckeis]. Stuttgart: Thienemann, 1954. Meine kleine Bücherei, 27. Neuausg.: König Salomons Schatzkammer. Übers. von Volker H. Schmied. Zürich: Diogenes Verlag, 1971. Neuausg.: 1982. detebe 20920. Neuausg.: München: Heyne, 1985. TB 06/4134. Haggard, 5; She. A History of Adventure. New York: Harper, 1886. Neuausg.: London: Penguin Books, 2001. Deutsche Ausg.: Sie. Roman aus dem dunkelsten Afrika. Jena: Costenoble, 1911. Neuausg.: Sie. Ein Abenteuerroman. Übers. von Helmut Degner. Zürich: Diogenes Verlag, 1970. Neuausg.: München: Heyne, 1984. TB 06/4130. Haggard, 1. Neuausg.: Zürich: Diogenes Verlag, 1987. detebe 20236.

<sup>5</sup> Marion Zimmer Bradley: The Mists of Avalon. New York: Knopf und London: Joseph, 1982. Neuausg.: London: Sphere Books, 1984. Deutsche Ausg.: Die Nebel von Avalon. Übers. von Manfred Ohl und Hans Sartorius. Frankfurt a. M.: Krüger, 1983. Neuausg.: Frankfurt a.M.: Fischer, 1987. TB 8222. Neuausg.: 1990. TB 10360. 27. Aufl.: 2003. TB 8222.

<sup>6</sup> Mark Twain [Samuel Langhorne Clemens]: A Connecticut Yankee in King Arthur's Court. New York: Webster und London: Chatto & Windus, 1889. Deutsche Ausg.: Ein Yankee am Hofe des König Artus. Übers. von J. Botsiber und J. Ott. Wien: Stein Verlag, 1923. Die phantastischen Bücher, Bd. 3. Neuausg.: Ein Yankee aus Connecticut an König Artus' Hof. Übers. von Lore Krüger. München: Hanser, 1977. Neuausg.: Ein Yankee am Hofe des König Artus. Übers. von Maja Ueberle. Frankfurt a.M.: Insel Verlag, 1981. TB 437. Neuausg.: 1985. TB 838. Gesammelte Werke, 8.

<sup>7</sup> Alan Lupack und Barbara Tapa Lupack: King Arthur in America. Cambridge / Mass.: Brewer, 1999. S. 35: »der zentrale Text der amerikanischen arthurischen Literatur«. (Übers. vom Verf.)

<sup>8</sup> Alfred [Lord] Tennyson: Idylls of the King. Boston: Ticknor & Fields und London: Moxon, 1859. Neuausg.: Harmondsworth [u. a.]: Penguin Books, 1983. Deutsche Ausg.: Königsidyllen. Übers. von H. A. Feldmann. Hamburg: Grüning, 1871. Neuausg.: Übers. von Carl Weiser. Leipzig: Reclam, 1884. RUB 1817/1818.

war wie in England, und es war keinesfalls die erste Parodie, wenn auch die einflussreichste.

Tennysons Gedichtzyklus hatte die Figuren im Licht der romantischen Mittelalter-Verklärung zu einer Präfiguration der englischen Monarchie werden lassen: Arthur und Guinevere als Vorläufer von Albert und Victoria. Soweit die »Idylls« direkte literarische Nachfolger hatten, so befassten sich diese mit Themen, die Tennyson ausgeklammert hatte. So ist Algernon Swinburnes »Trystram of Lyonesse«<sup>9</sup> in gewisser Weise eine Replik auf Tennyson. Auch die tragische Liebe von Lancelot und Guinevere wurde von verschiedenen Dichtern aufgegriffen, die – zu Recht – meinten, dass Tennyson dort eine Menge ungesagt gelassen hatte.

Diese Gedichte und Theaterstücke – ebenso wie die beiden Wagner-Opern, »Tristan und Isolde« (Uraufführung 1865) und »Parzival« (1882), die sich mit arthurischen Themen befassten – fügten dem Stoff selbst nichts Wesentliches hinzu, in dem Sinne, dass sie die bestehende Vorstellung vom arthurischen Britannien mehr oder weniger als Hintergrund voraussetzten – die Engländer und Amerikaner in der Tennyson'schen Form. Jeder der die Gedichte von William Morris kannte, kannte auch Tennyson, zumindest gut genug, um zu wissen, welche Art von Welt dort gemeint war.

Schon vor Twain gab es Parodien von Tennysons »Idylls«, in Gedichtform, was zeigt, dass bereits die Zeitgenossen die romantische und ideale Welt, die dort geschildert wurden, als nicht real empfanden. Indem die Heldentaten mit Elementen aus dem täglichen Leben verbunden, zeigt sich die Banalität des Bösen, und das heroische Couplet Tennysons wird verniedlicht, indem die Parodisten die Nähe der Lyrik zum Kinderreim deutlich machen.

[146] Bei Twains »Connecticut Yankee«, das diesen Stoff aufgreift, ist es auf den ersten Blick gar nicht so leicht zu entscheiden, was denn hier eigentlich Gegenstand der Satire ist. Die Geschichte darf in ihren Grundzügen als bekannt vorausgesetzt werden: Ein Amerikaner aus Connecticut, Hank Morgan, erhält in einem Museum einen Schlag auf den Kopf und findet sich in einer mittelalterlichen Welt wieder, die wir bald als die der Artus-Legende erkennen, gesehen freilich durch die Augen einer pragmatischen Amerikaners: »Camelot? Ist das der Name einer Irrenanstalt?« Twain nutzt diesen Kontrast zum einen als ein Mittel der Burleske. Ein Notizbucheintrag aus dem Jahre 1884 zeigt, welche Art von Komödie er vor Augen hatte:

---

<sup>9</sup> Algernon Charles Swinburne: Trystram of Lyonesse. In: Ders.: Trystram of Lyonesse, and Other Poems. London: Chatto & Windus, 1882. Neuausg. in: Ders.: The Complete Works of Algernon Charles Swinburne. Hrsg. von Edmund Gosse und Thomas James Wise. [20 Bände.] London: Heinemann und New York: Wells, 1925–1927. Hier: Poetical Works, vol. IV. 1925. S. 23–168.

»Have the notions & habits of thought of the present day mixed with the necessities of that. No pockets in the armor. No way to manage certain requirements of nature. Can't scratch. Cold in the head – can't blow – can't get at handkerchief, can't use iron sleeve. Iron gets red hot in the sun – leaks in the rain, gets white with frost & freezes me solid in winter. Suffer from lice & fleas. Makes disagreeable clatter when I enter church. Can't dress or undress myself. Always getting struck by lightning. Fall down, can't get up. See Morte DArthur.«<sup>10</sup>

Natürlich liegt darin auch eine Satire sowohl des mittelalterlichen als auch des viktorianischen England, aber dies sind eher Slapstick-Elemente. Fast hat man, die ein Kritiker schrieb, das Gefühl, Twain »seems to have had more trouble *including* satire of England in his novel than in toning it down or eliminating it«<sup>11</sup> Der Erzähler scheint auf der Seite <sup>[147]</sup> seines modernen Helden zu stehen, doch gerade indem er die Fehler in Hanks Charakter ignoriert und dessen Unvermögen, an Idealen festzuhalten, die er selbst als wichtig definiert, zeichnet Twain ein verstörendes Bild amerikanischer und allgemein menschlicher Wertvorstellungen. Wenn dort die Ritter statt mit heraldischem Prunk als wandelnde Werbeträger für »Persimmon's Soap« durch die Gegend reiten oder der sich im Gebet verbeugende Mönch eingespannt wird, um eine Nähmaschine anzutreiben, so fühlt sich Hank im Recht, die ritterliche und religiösen Ideale auszunutzen und zu unterminieren. Die Verbeugung des Mönchs, das ziellose Herumreiten ist für Hank eine Verschwendung von Energie, doch zur gleichen Zeit ist deren Ausbeutung ein Mißbrauch von Energie. Letztlich ist Hank als einer, der seine eigenen sozialen oder demokratischen Ideale verrät, wenn es nur seiner Macht nutzt, nicht besser als Merlin, der die Menschen mit Aberglauben dazu

---

<sup>10</sup> Mark Twain's Notebooks & Journals. Vol. 3 (1883–1891). Hrsg. von Robert Pack Browning, Michael B. Frank und Lin Salamo. Berkeley: University of California Press, 1979. S. 78. Zitiert nach: Alan Lupack und Barbara Tapa Lupack: King Arthur in America, wie Anm. 7, S. 47: »Bring die Vorstellungen und Denkgewohnheiten von heute mit den Bedingungen von damals zusammen. Keine Taschen in der Rüstung. Keine Möglichkeit, gewisse natürliche Bedürfnisse zu regeln. Kann mich nicht kratzen. Schnupfen – kann die Nase nicht putzen – komm nicht ans Taschentuch, kann nicht den eisernen Ärmel nehmen. Eisen wird glühend heiß in der Sonne – ist undicht, wenn's regnet, wird weiß vom Frost & lässt mich festfrieren im Winter. Leide an Läusen & Flöhen. Rüstung klappt, wenn ich in die Kirche gehe. Kann mich nicht selbst an- oder ausziehen. Werde ständig vom Blitz getroffen. Falle ich hin, komm ich nicht mehr hoch. Siehe Morte DArthur.« (Übers. vom Verf.)

<sup>11</sup> James D. William: Revision and Intention in Mark Twain's Connecticut Yankee. In: AMERICAN LITERATURE. Durham / N.C., 36, 1964. S. 288 - 297, hier: S. 297. Zitiert nach: Alan Lupack und Barbara Tapa Lupack: King Arthur in America, wie Anm. 7, S. 47: »scheint mehr Probleme gehabt zu haben, eine satirische Sichtweise Englands in seinen Roman überhaupt aufzunehmen, als sie abzuschwächen oder gar zu eliminieren.« (Übers. vom Verf.)

bringt, sich einem zu unterwerfen, den sie für mächtiger halten. Sicher ist der Yankee ein Mensch mit guter Absicht, aber weiter der Roman voranschreitet, umso mehr fragt sich der Leser, ob der Zweck wirklich die Mittel heiligt.

Zur gleichen Zeit gibt es einen gewissen Respekt für einige Aspekte der mittelalterlichen und modernen Welt. In jener Szene, wo der König incognito durchs Land reist und die Hinrichtung vor Augen hat, zeigt sich, dass durchaus eine Brücke möglich ist zwischen dem Adel der Geburt und dem der menschlichen Seele.

Aber ist »A Connecticut Yankee« Fantasy? Der rationalistische Geist, der den Roman durchweht, macht den Vergleich mit den romantischen Vorbildern der modernen Fantasy-Literatur schwer. Mit nicht minderer Berechtigung könnte man ihn als eine Art Zeitreise-Roman ansehen – denn in der Rahmengeschichte scheinen ja die Artefakte zu belegen, dass Hank Morgan wirklich in der Zeit zurückgereist ist – und somit der Science-Fiction zuzurechnen (die es freilich als Genre damals auch noch nicht gab). Doch in seiner Vielschichtigkeit ist auch Twains Roman nicht frei von dem Gedanken einer philosophischen Apokalypse. Bei der Lektüre kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Kontrolle über die Handlung nicht nur dem Helden, sondern auch dem Erzähler entgleitet. Am Ende vergeht die Ritterchaft Britanniens in einem Schreckensszenario in den elektrischen Drähten des Schlachtfelds. Und es ist nicht Hank, sondern der als Scharlatan verspottete Merlin, der am Ende die Oberhand behält.

### [148] **Macht und Recht**

Dieser Merlin wird bei T. H. White zum Erzieher des jungen und Mentor des alten Arthur – und damit zu einer Persona des Autors selbst. White, ein Mann mit einer ebenso widersprüchlichen wie faszinierenden Persönlichkeit – homosexuell mit sadistischen Trieben, die er zeitlebens zu unterdrücken suchte -, der seine Tätigkeit als Lehrer aufgab, um sich einer exzentrischen Mischung von Interessen zu widmen, zu denen die Falknerei und die Jagd ebenso gehörte wie das Schreiben, muss ein tief unglücklicher Mensch gewesen sein. Dies merkt man der Heiterkeit des ersten Buches, »The Sword in the Stone«<sup>12</sup>, nicht an. Es erzählt die heute schon vertraute Ge-

---

<sup>12</sup> T[erence] H[anbury] White: The Sword in the Stone. London: Collins, 1938; The Witch in the Wood. New York: Putnam, 1939; The Ill-Made Knight. New York: Putnam, 1940. Gesamtausg. [4 Romane]: The Once and Future King: The Sword in the Stone; The Queen of Air and Darkness; The Ill-Made Knight; The Candle in the Wind. London: Collins und New York: Putnam, 1958. Neuausg.: The Once and Future King. London: Collins / Fontana, 1962. Deutsche Ausg.: Der König auf Camelot. Bd. 1: Erstes Buch: Das Schwert im Stein; Zweites Buch: Die Königin von Luft und Dunkelheit. Übers. von Rudolf Rocholl und



schichte von der Jugend Arthurs, der von dem Zauberer Merlin in verschiedene Tiere verwandelt wird und daraus Lehren für das Leben zieht, welche es ihm schließlich ermöglichen, das Schwert aus dem Stein zu ziehen und sich als der wahre Erbe des König zu erweisen. Selbst in der späteren Trivialisierung des Stoffes durch den Disney-Trickfilm »Merlin und Mim« findet sich noch ein Abglanz vom Zauber dieses Buches.

Doch mit den drei folgenden Geschichten, die keinesfalls mehr als Kinderbücher gelten können, wurde der Ton düsterer und pessimistischer. Darin erweist sich White – der den zweiten Weltkrieg als Totalverweigerer in Irland verbrachte, das nie in die Kampfhandlungen hineingezogen wurde – als ein Zeitgenosse von Autoren wie J.R.R. Tolkien, William Golding oder George Orwell. Ihnen allen ist gemein, dass sie aus einer Zeit mit relativ gefestigten Moralvorstellungen in den Schrecken der Weltkriege hineingeworfen wurden, der die Idee eines gütigen Gottes grundlegend in Frage stellte, aber dass sie nach wie vor nicht auf das Recht verzichten wollten, als Autor mit einer moralischen Fragestellung an die Welt heranzutreten.<sup>13</sup> Dabei bedienten sie <sup>[149]</sup>sich alle in der einen oder anderen Weise phantastischer Sujets: Orwell mit »Animal Farm« und »1984«<sup>14</sup> Tolkien mit »The Lord of the Rings«<sup>15</sup>, Golding mit »Lord of the Flies«, »The Inheritors« und

---

H.C. Artmann. Stuttgart: Klett-Cotta, 1976. Neuausg.: 1990; Bd. 2: Drittes Buch: Der mißratene Ritter; Viertes Buch: Die Kerze im Wind. Übers. von Rudolf Rocholl und H.C. Artmann. Stuttgart: Klett-Cotta, 1976. Neuausg.: 1990

<sup>13</sup> Zum Vergleich dieser und anderer Autoren der beiden Kriegsgenerationen siehe: T[homas] A[lan] Shippey: J. R. R. Tolkien – Author of the Century. London: HarperCollins, 2000. S. viii, xxx, 120 f. Deutsche Ausg.: J. R. R. Tolkien – Autor des Jahrhunderts. Übers. von Wolfgang Krege. Stuttgart: Klett-Cotta, 2002. S. 10, 33 f., 162 f.

<sup>14</sup> George Orwell: Animal Farm. London: Secker & Warburg, 1945. Neuausg.: Harlow: Longman, 1999. Deutsche Ausg.: Farm der Tiere. Eine Fabel. Übers. von N.O. Scarpi. Zürich: Amstutz, Herdeg & Co., 1946. Neuausg.: Farm der Tiere. Ein Märchen. Übers. von Michael Walter. Mit einem Vorwort von Ulrich Wickert. Illustrationen von Friedrich Karl Waechter. Zürich: Diogenes Verlag, 1995; Nineteen Eighty-Four. London: Secker & Warburg und New York: Harcourt Brace, 1949. Neuausg.: Hrsg. von Peter Davison. London: Secker & Warburg [u.a.], 1997. The Complete Works of George Orwell, 9. Deutsche Ausg.: Neunzehnhundertvierundachtzig. Ein utopischer Roman. Übers. von Kurt Wagneseil. Rastatt, Stuttgart: Diana Verlag, 1950. Neuausg.: Übers. von Michael Walter. Hrsg. und mit einem Nachwort von Herbert W. Franke. Frankfurt a. M. [u. a.]: Ullstein, 1991. Ozeanische Bibliothek 1984. TB 20456.

<sup>15</sup> J[ohn] R[onald] R[euel] Tolkien: The Fellowship of the Ring. London: Allen & Unwin, 1954. Deutsche Ausg.: Der Herr der Ringe, 1: Die Gefährten. Übers. von Margaret Carroux und Ebba-Margareta von Freymann. Stuttgart: Klett, 1969. Neuausg.: Stuttgart: Klett-Cotta, 1980; The Two Towers. London: Allen & Unwin, 1955. Deutsche Ausg.: Der Herr der Ringe, 2: Die zwei Türme. Übers. von Margaret Carroux und Ebba-Margareta von Freymann. Stuttgart: Klett, 1970. Neuausg.: Stuttgart: Klett-Cotta, 1980; The Return of the King. London: Allen & Unwin, 1955. Deutsche Ausg.: Der Herr der Ringe, 3: Die Rückkehr des Königs. Übers. von Margaret Carroux und Ebba-Margareta von Freymann.

»Pincher Martin«<sup>16</sup>. Sie alle handeln vom Ursprung der Schuld, der Rolle des Bösen und der Einsicht in die begrenzten Möglichkeiten des menschlichen Handelns.

Auch Whites Tetralogie »The Once and Future King«<sup>17</sup> – die perfekte [150]Übersetzung des lateinischen *Rex Quondam Rexque Futurus* – handelt von dem Widerspruch zwischen Macht und Recht: Arthur, der mit Macht sein Reich errichtet hat, versucht sein Volk durch das Recht zu zivilisieren, aber Mordred, sein unehelicher Sohn, den er als Kind zu töten versucht hat, fängt ihn in seiner eigenen Schlinge: Er muss zulassen, dass seiner ungetreuen Königin der Prozess gemacht wird, weil das Recht für alle gelten muss, und ist letztlich froh darüber, dass Lancelot – »probably sadistic or he would not have taken such frightful care to be gentle«<sup>18</sup> – Guinevere widerrechtlich vor dem Scheiterhaufen rettet.

In dem postum veröffentlichten »Book of Merlyn«<sup>19</sup>, dem fünften Band des Zyklus, macht White deutlich, dass es für ihn angesichts der Bösartigkeit und Grausamkeit der Spezies Mensch keine Lösung gibt, außer auf einer

---

Stuttgart: Klett, 1970. Revidierte Neuausg. in einem Band: Der Herr der Ringe. Übers. von Margaret Carroux, Ebba-Margareta von Freymann, Helmut Pesch und Roswith Krege-Mayer. Stuttgart: Klett-Cotta, 1991. Neuausg. in 6 [von 7] Bänden: Der Herr der Ringe: Der Ring wandert; Der Ring geht nach Süden; Isengarts Verrat; Der Ring geht nach Osten; Der Ringkrieg; Das Ende des Dritten Zeitalters. Die Geschichte des Großen Ringkrieges, 1–6. Stuttgart: Klett-Cotta, 1997. Neuübers. in drei Bänden: Der Herr der Ringe: Die Gefährten; Die zwei Türme; Die Rückkehr des Königs. Übers. von Wolfgang Krege. Stuttgart: Klett-Cotta, 2000. – Der Roman entstand im Wesentlichen in den Jahren 1937 bis 1948.

<sup>16</sup> William Golding: *Lord of the Flies*. London: Faber & Faber, 1954. Neuausg.: Philadelphia / Penns.: Chelsea House Publishers, 1998. Deutsche Ausg.: Herr der Fliegen. Übers. von Hermann Stiehl. Frankfurt a.M., Berlin: S. Fischer, 1956. Neuausg.: Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2003. TB 80422: Fischer Schatzinsel; *The Inheritors*. London: Faber & Faber, 1955. Neuausg.: 1990. Deutsche Ausg.: Die Erben. Übers. von Hermann Stiehl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1964. Bibliothek Suhrkamp, Bd. 121. Neuausg.: Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 1983. TB 5825; *Pincher Martin*. London: Faber & Faber, 1956. Neuausg.: 1984. Deutsche Ausg.: Der Felsen des zweiten Todes. Übers. von Hermann Stiehl. Frankfurt a.M., Hamburg: Fischer-Bücherei, 1960. TB 333. Neuausg.: Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 1983. TB 5043.

<sup>17</sup> In dieser Form 1958 erschienen; siehe Anm. 12. Das erste Buch »The Sword in the Stone« wurde für diese Ausgabe überarbeitet und gekürzt.

<sup>18</sup> Tagebucheintrag von Terence Hanbury White am 4. Oktober 1939. Zitiert nach: Sylvia Townsend Warner: *T. H. White. A Biography*. London: Jonathan Cape / Chatto & Windus, 1967. S. 149: »wahrscheinlich sadistisch, ansonsten hätte er sich nicht so furchtbar bemüht, sanft zu sein«. (Übers. vom Verf.)

<sup>19</sup> T[erence] H[anbury] White: *The Book of Merlyn. The Unpublished Conclusion to the Once and Future King*. Austin / Tx.: University of Texas Press, 1977. Neuausg.: London: Collins, 1978. Deutsche Ausg.: *Das Buch Merlin*. Übers. von Irmela Brender. Düsseldorf, Köln: Diederichs, 1980. Neuausg.: München: Droemer Knauer, 1983. TB 1032.

überzeitlichen Ebene. Arthur kehrt hier zu Merlyn und den Tieren zurück, aber das Ergebnis in der Thematisierung der Bösartigkeit und Grausamkeit der Spezies Mensch ist zwiespältig. So finden sich gerade zwischen Orwells Zukunftsroman und Whites Ameisenfabel deutliche Parallelen. Diese Episode gehörte im übrigen zum ursprünglichen Text des ersten Buches, das dann im Interesse der Harmonie in seiner Aussage entschärft worden war.

Noch in einer anderen Hinsicht stellt Whites Roman eine Abkehr vom viktorianischen Ideal dar. In »The Once and Future King« wird eine strikte Trennung vollzogen zwischen dem Reich der arthurischen Legende und der historischen Wirklichkeit. Arthurs Britannien ist »an ideal Platonic cosmos where the entire expanse of the Middle Ages is present at the same time«<sup>20</sup>. Die historischen Gestalten werden als fiktiv hingestellt; sie sind nur Schatten der arthurischen Archetypen. White dreht die Geschichte um: Sein Arthur ist ein Plantagenet, Sohn Uthers des Eroberers, und seine Feinde sind die Kelten.

[151]Darüber hinaus ist Whites Roman undenkbar ohne die Twain'sche Ironie. Seine Figuren sind britische Typen, sie sprechen Cockney oder betragen sich wie die Herren des Empire oder zumindest wie Absolventen des britischen Schulsystems. Es ist ein Verfahren, für das ein Kritiker den Ausdruck »controlled anachronism«<sup>21</sup> gewählt hat. Arthurs Welt ist ein Spiegel der unseren. Das Verbindungsglied wird durch den Zauberer Merlyn hergestellt, der rückwärts in der Zeit lebt, was seine »übernatürlichen« Fähigkeiten erklärt: Er kennt die Zukunft, aber nicht die Vergangenheit (und vergisst z. B. aus diesem Grund, Arthur über Mordred zu informieren). Dies führt zur Lösung von Fragen, die jeden modernen Leser bewegen:

»»[...] [Y]ou could never sit a hundred and fifty knights at a round table. Let me see ...«

Merlyn, who hardly ever interfered in the arguments now, but sat with his hands folded on his stomach and beamed, helped Kay out of the difficulty.

»It would need to be about fifty yards across,« he said. »You do it by 2 π r.«<sup>22</sup>

---

<sup>20</sup> Geoffrey Ashe: *The New Matter of Britain*. In: Ders. (Hrsg.): *The Quest for Arthur's Britain*. London: Pall Mall Press, 1968. Neuausg.: London: Paladin, 1971. S. 193–202, hier: S. 196: »ein idealer Kosmos im platonischen Sinne, in dem die gesamte Bandbreite des Mittelalters zur gleichen Zeit gegenwärtig ist«. (Übers. vom Verf.)

<sup>21</sup> Fritz Leiber: *Controlled Anachronism*. In: AMRA. Philadelphia/Penns., Nr. 38, 1966. Nachdruck in: Lyon Sprague de Camp (Hrsg.): *Literary Swordsmen and Sorcerers. The Makers of Heroic Fantasy*. Sauk City / Wisc.: Arkham House, 1976. S. 151–170: »kontrollierter Anachronismus«. (Übers. vom Verf.)

<sup>22</sup> T. H. White: *The Once and Future King*, wie Anm. 12, S. 261. Deutsche Ausg.: *Der König auf Camelot*, wie Anm. 12, Bd. 1, S. 259: »»[...] Ihr werdet niemals einhundertfünfzig Ritter



Während dies noch spielerisch wirkt, benutzt White an anderer Stelle dieselbe anachronistische Technik, um das Idyll vom Niemandsland in Frage zu stellen, mit bemerkenswertem Schockeffekt:

»Mordred is using guns.<  
Rochester asked in bewilderment: ›Guns?<  
›He is using the cannon.<  
It was too much for the old priest's intellect.  
›It is incredible!< he said. ›To say we are dead, and to marry the Queen!  
And then to use cannon ...<  
›Now that the guns have come<, said Arthur, ›the Table is over. We must hurry home.<  
[152]›To use cannons against men!<<<sup>23</sup>

Für White gehörte die Suche nach dem historischen Arthur zu der modernen, unritterlichen, ikonoklastischen Welt der Kanonen. Doch der Bruch ist da, so sehr er sich auch bemüht, ihn zu bestreiten. Auf der einen Seite haben wir die Legende, auf der anderen die Wirklichkeit.

Dass die Legende nach wie vor weiterwirkte, sehen wir vor allem in den USA. Das Broadway-Musical »Camelot« von Alan Jay Lerner, Frederick Loewe und Moss Hart – bekannt durch »My Fair Lady« –, das 1960 uraufgeführt wurde, mit Richard Burton und Julie Andrews als Arthur und Guinevere, basierte auf Whites Roman. Die englische Filmfassung, mit Richard Harris und Vanessa Redgrave, wurde mit drei Oscars ausgezeichnet. Doch dies zeigte eben nur die eine Seite der Medaille, die Romanze, die vorgeführt wird wie ein Historiendrama in hochmittelalterlichen Kostümen, in einer unverbindlich vagen Zeit:

»Don't let it be forgot  
That there once was a spot

---

um einen runden Tisch bekommen. Laßt mal sehn ...< | Merlin, der jetzt kaum mehr in die Debatten eingriff, saß mit über dem Bauch gefalteten Händen da und strahlte. Er half Kay aus der Verlegenheit. | ›Er müßte etwa fünfzig Schritt im Durchmesser sein<, sagte er. ›Das geht nach 2 π r.<<

<sup>23</sup> T. H. White: *The Once and Future King*, wie Anm. 12, S. 619. Deutsche Ausg.: *Der König auf Camelot*, wie Anm. 12, Bd. 2, S. 316 f.: »[...] Mordred verwendet Kanonen.< | Bestürzt fragte Rochester: ›Kanonen?< | ›Kanonen.< | Das war zu viel für das Fassungsvermögen des alten Priesters. | ›Unglaublich!< sagte er. ›Zu sagen, wir seien tot, und die Königin zu ehelichen! Und dann Kanonen einzusetzen ...< | ›Jetzt, da die Kanonen da sind<, sagte Arthur, ›ist's mit der Tafel aus. Wir müssen schnellstens heim.< | ›Kanonen gegen Menschen einzusetzen!<<

For one brief, shining moment  
Called Camelot.«<sup>24</sup>

Diese Verse waren angeblich Lieblingszeilen des 1963 ermordeten Präsidenten John F. Kennedy. Die Identifikation der Kennedy-Präsidentschaft mit Camelot ist nur das markanteste Beispiel der amerikanischen Artus-Verehrung, wobei anzumerken ist, dass dieser spezielle Mythos erst nach Kennedys Tod durch dessen Witwe Jacqueline geschaffen wurde.<sup>25</sup> Dies wäre aber nicht möglich gewesen, wenn nicht ein entsprechender Boden bereitet gewesen wäre.

Für die Amerikaner hat, so scheint es, gerade das idealisierte Mittelalter des König Artus einen besonderen Reiz, weil sie über keine eingeborene Mittelalter-Tradition verfügen. In der Architektur, in der Werbung, im [153]Gesellschaftsspiel, im Comic Strip, im Hollywoodfilm sind arthurische Motive immer wieder aufgegriffen worden. Einer der bedeutendsten amerikanischen Buchillustratoren der Jahrhundertwende, Howard Pyle, hatte selbst die Legende von Artus und der Tafelrunde als Jugendbuch nacherzählt. Die nachfolgenden Generationen lernten die Geschichte meist in der Version von Pyles »The Story of King Arthur and His Knights« und den drei Folgebänden<sup>26</sup> kennen, und diese Adaption hatte einen nachhaltigen Einfluß auf ihre Art, die Welt zu sehen.

Durch die ganze amerikanische Literatur des 20. Jahrhunderts zieht sich ein arthurischer Subtext. Romane wie F. Scott Fitzgeralds »The Great Gatsby«<sup>27</sup>, Ernest Hemingways »The Sun Also Rises«<sup>28</sup> oder William Faulkners

---

<sup>24</sup> Zitiert nach: [Mort Goode]: Camelot. Beiheft zu: Camelot. Columbia Records, New York, o. J. S. 3. »Laßt nicht vergessen gehen, | daß es einmal einen Ort gab, | für einen kurzen leuchtenden Moment, | der Camelot hieß.« (Übers. vom Verf.)

<sup>25</sup> Vgl. Alan Lupack und Barbara Tapa Lupack: King Arthur in America, wie Anm. 7, S. 276 f.

<sup>26</sup> Howard Pyle: The Story of King Arthur and His Knights. New York: Scribner's, 1903. Neuausg.: New York: Marathon Press, 1978; The Story of the Champions of the Round Table. New York: Scribner's, 1905. Neuausg.: New York: Dover Publ., 1968; The Story of Sir Launcelot and His Companions. New York: Scribner's, 1907. Neuausg.: New York: Dover, 1991; The Story of the Grail and the Passing of Arthur. New York: Scribner's, 1910. Neuausg.: [1985].

<sup>27</sup> F[rancis] Scott Fitzgerald: The Great Gatsby. New York: Scribner's, 1925. Neuausg.: Cambridge/ Mass. [u.a.]: Cambridge University Press, 1999. Deutsche Ausg.: Der grosse Gatsby. Berlin: Knauer, 1928. Neuausg.: Der große Gatsby. Übers. von Walter Schürenberg. Zürich: Diogenes Verlag, 2000. TB 20183.

<sup>28</sup> Ernest Hemingway: The Sun Also Rises. New York: Scribner's, 1926. Neuausg.: New York [u.a.]: Chelsea House Publ., 1987. Deutsche Ausg.: Fiesta. Übers. von Annemarie Horschitz. Berlin: Rowohlt, 1928. Neuausg.: Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1999. TB 22603.

»The Sound and the Fury«<sup>29</sup> sind durchsetzt mit Verweisen auf den Gral und das Öde Land, Guinevere und Artus, Lancelot und Galahad. John Steinbeck schrieb seine eigene Fassung von »The Acts of King Arthur and His Noble Knights«<sup>30</sup>, eine Adaption in archaisierendem Stil. Dabei sah er sich weniger als Autor denn als Interpreten des Textes, der Malorys Fassung für die Leser seiner Zeit zugänglich machen wollte. Für ihn gilt dasselbe, was Thomas Berger über seinen Roman »Arthur Rex«<sup>31</sup> schrieb:

[154] »I chose to make my contribution to the [Arthurian] theme, [...] because I had always adored the Arthurian stories as a child, and in my career I sooner or later strive to give permanency to each of my childhood fantasies.«<sup>32</sup>

### Der historische Arthur

Insbesondere die Briten dagegen schlugen sich inzwischen auf die andere Seite, der des historischen Artus, jenseits von Romantik und Magie.

Der Pionier dieser Richtung war der heute kaum noch gelesene Alfred Duggan, Stiefsohn eines reichen englischen Lords und Oxford-Absolvent, der eine Reihe von historischen Romanen verfasste, die gekennzeichnet sind durch ihre pragmatischen Charaktere. Duggan schrieb in der Tradition von Robert Graves, aber seine Romane sind typisch für die postkoloniale Zeit, da sie stets in historischen Nischen angesiedelt sind. Auch sein Roman »Conscience of the King«<sup>33</sup> hat nicht Artus zum Thema, sondern den sächsi-

---

<sup>29</sup> William Faulkner: *The Sound and the Fury*. New York: Jonathan Cape & Harrison Smith, 1929. Nachdruck: London [u.a.]: Vintage, 1995. Deutsche Ausg.: Schall und Wahn. Übers. von Helmut M. Braem und Elisabeth Kaiser. Stuttgart: Scherz & Goverts, 1956. Neuausg.: Schall und Wahn. Mit einer Genealogie der Familie Compson. Übers. von Helmut M. Braem. Zürich: Diogenes, 1996. detebe 20096.

<sup>30</sup> John Steinbeck: *The Acts of King Arthur and his Noble Knights*. From the Winchester Manuscripts of Thomas Malory and Other Sources. [Verfaßt 1958/1959.] London: Heinemann, 1976. Neuausg.: New York: Ballantine Books und Toronto: Random House, 1977. Deutsche Ausg.: *König Artus und die Heldentaten der Ritter seiner Tafelrunde*. Übers. von Christian Spiel. Zürich: Diana Verlag, 1987. Neuausg.: München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1992. dtv 11490.

<sup>31</sup> Thomas Berger: *Arthur Rex. A Legendary Novel*. New York: Delacorte Press, 1978. Neuausg.: London: Methuen, 1979. Deutsche Ausg.: *Die Geheimnisse von Camelot*. Übers. von Uta McKechney. München: Heyne, 1986. TB 01/6710.

<sup>32</sup> Thomas Berger in einem Brief an Alan Lupack vom 8. Dezember 1980, zitiert bei: Alan Lupack und Barbara Tapa Lupack: *King Arthur in America*, wie Anm. 7, S. 249: »Ich entschied mich, meinen Beitrag zur [Artus-]Thematik zu leisten, [...] weil ich die Geschichten schon als Kind immer bewundert hatte und weil ich mich in meiner schriftstellerischen Laufbahn früher oder später bemühe, jeder meiner Kindheitsphantasien Dauerhaftigkeit zu verleihen.« (Übers. vom Verf.)

<sup>33</sup> Alfred Duggan: *The Conscience of the King*. London: Faber & Faber, 1951. Neuausg.:

schen Anführer Cerdic, den Begründer der späteren Linie der Könige von Wessex. Arthur wird aus der Distanz durch Cerdics Augen gesehen, der einzige britische Anführer, der ihm erfolgreich Widerstand leistet.

Von den britischen Autoren der fünfziger und sechziger Jahre, die in dieser Traditionslinie schrieben, ist neben Henry Treece, einem seinerzeit bekannten Dichter, der historische Jugendbücher schrieb, vor allem Rosemary Sutcliff zu nennen. Die gelernte Miniaturenmalerin, körperbehindert und vielleicht darum besonders feinfühlig in der Schilderung gebrochener Charaktere, schrieb ebenfalls für ein jugendliches Publikum, aber ihre besten Romane sind auch mit Gewinn von Erwachsenen zu lesen. Dies gilt insbesondere für ihren Romanzyklus, lose durch Leitmotive <sup>[155]</sup>zusammengehalten, über das spät- und nachrömische Britannien. Der Wichtigste davon ist »Sword at Sunset«<sup>34</sup>, in dem Arthur selbst zum Erzähler gemacht wird. Er widerspiegelt den damaligen Forschungsstand, bis zum Einsatz von Kavallerie durch Arthurs Truppen. Nach seinem Triumph bei Badon Hill wird Arthur von seinen Soldaten zum Kaiser ausgerufen. Er verbringt den Rest seines Lebens mit mehr oder weniger erfolgreichen Bemühungen, Britannien einen stabilen Frieden zu geben. Am Ende ist die Vergeblichkeit seines Tuns abzusehen, doch es gibt eine Vorausahnung seiner Unsterblichkeit in der Legende und von einer neuen Ordnung, die aus dem Chaos erstehen wird.

Auch Mary Stewart verwendet in ihrer Artus-Tetralogie, die mit »The Crystal Cave«<sup>35</sup> beginnt, den historischen Schauplatz des nach-römischen Britannien. Doch indem sie Merlin zur Zentralfigur des ersten Roman macht, gibt sie den historischen Gestalten auch etwas von ihrer mythischen

---

London: Davies, 1976.

<sup>34</sup> Rosemary Sutcliff: *The Lantern Bearers*. New York: Tor Books, 1959. Deutsche Ausg.: *Drachenschiffe drohen am Horizont*. Übers. von Hedwig Illoerss. Stuttgart: Thienemann, 1962. Neuausg.: München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1994. dtv 7260. dtv junior; *Sword at Sunset*. New York: Coward-MacCann und London: Hodder & Stoughton, 1963. Neuausg.: New York: Doherty, 1987.

<sup>35</sup> Mary Stewart: *The Crystal Cave*. London: Hodder & Stoughton und New York: Morrow, 1970. Neuausg.: Boston: Hall, 1982. Deutsche Ausg.: *Flammender Kristall*. Übers. von Günter Panske. Wien, München, Zürich: Molden, 1971. Neuausg.: München: Heyne, 1973. TB 01/5035. Neuausg.: München: Knaus, 1980; *The Hollow Hills*. London: Hodder & Stoughton und New York: Morrow, 1973. Neuausg.: Boston: Hall, 1982. Deutsche Ausg.: *Der Erbe*. Übers. von Günter Panske. Wien, München, Zürich: Molden, 1974. Neuausg.: München: Heyne, 1977. TB 01/5336. Neuausg.: München: Knaus, 1981; *The Last Enchantment*. London: Hodder & Stoughton und New York: Morrow, 1979. Neuausg.: Boston: Hall, 1982. Deutsche Ausg.: *Merlins Abschied*. Übers. von Karl-Otto und Friederike von Czernicki. Hamburg: Knaus, 1982. Neuausg.: München: Heyne, 1984. TB 01/6395; *The Wicked Day*. London: Hodder & Stoughton und New York: Morrow, 1983. Neuausg.: Boston: Hall, 1984. Deutsche Ausg.: *Tag des Unheils*. Übers. von Helmut Kosodo. München, Hamburg: Knaus, 1985. Neuausg.: München: Heyne, 1988. TB 01/6969.

Kraft zurück. Dennoch ist dies keine Fantasy im engeren Sinne; dem Schwert, das Artus aus dem Stein zieht, haftet nichts Übernatürliches an, es sei denn in Rückbeziehung auf dem Mithras-Kult, aus dem es stammt. Merlin mag in mancher Hinsicht mehr als ein Mensch sein, aber es ist seine Menschlichkeit, die uns in Bann zieht.

### **Arthur in der Science Fiction**

Die Zweiteilung in der populären Artus-Literatur zwischen historischen Romanen und traditionellen Nacherzählungen zieht sich durch die gan-<sup>[156]</sup>zen siebziger Jahre. Sie wird erst überwunden durch eine Reihe von Romanen Anfang der achtziger Jahre, unter denen Marion Zimmer Bradleys »The Mists of Avalon« der markanteste und einflussreichste ist. Dies Auto- ren dieser Phase entstammen im Wesentlichen der amerikanischen Sci- ence-Fiction-Szene, und darum ist es angebracht, auch einen Blick auf Arthur in der Science Fiction zu werfen.

Es hat schon früher eine Verwendung von arthurischen Motiven in der SF gegeben, etwa in der Art von »Excalibur and the Atom«<sup>36</sup>, einer Story von Theodore Sturgeon aus dem Jahre 1951, in der ein Privatdetektiv, der den Auftrag erhält, einen Kelch zu finden, welcher Atombomben neutralisieren kann und zuletzt im Besitz eines Schäfers namens Percival war, sich »erinnert«, dass er einst Galahad hieß. Die Verbindung des historischen Arthur mit einem SF-Szenario finden wir jedoch ausgeprägt erst bei Andre Norton in ihrem Roman »Merlin's Mirror«. Dieses Buch, im Rahmen der DAW-SF-Taschenbuchreihe erschienen, in der auch Marion Zimmer Bradleys Darko- ver-Romane herauskamen, ist insofern bemerkenswert, als hier das magi- sche Element in eine Science-Fiction-Terminologie umgesetzt wird. Arthur ist in Wortsinne der einstige und zukünftige König, weil der von einem »Sky Lord«<sup>37</sup> gezeugte Merlin ihn in einer Kammer versiegelt, bis künftige Besu- cher aus dem Weltraum ihn heilen können. Merlin selbst ist das Produkt einer Verbindung zwischen Außerirdischen und Menschen, und seine Kräf- te sind das Ergebnis außersinnlicher Wahrnehmung. Norton bezieht sich bei ihrer Interpretation ausdrücklich auf die realistische Tradition:

»I, myself, went back as well as I could to the historical Arthur in my own writing – as did Mary Stewart and other writers of this era – brushing aside

---

<sup>36</sup> Theodore Sturgeon [Edward Hamilton Waldo]: Excalibur and the Atom. In: FANTASTIC ADVENTURES. Chicago, August 1951. S. 8–51. Buchausg. in: Ders.: Baby Is Three. Hrsg. von Paul Williams. Berkeley / Calif.: North Atlantic Books, 1999. The Complete Stories of Theodore Sturgeon, 6.

<sup>37</sup> Andre Norton [Alice Mary Norton]: Merlin's Mirror. New York: DAW Books, 1975. S. 17. Deutsche Ausg.: Merlins Spiegel. Übers. von Lore Straßl. Rastatt: Moewig, 1984. TB 3801. Andre Norton, 1. S. 14: »Himmelsherrn«.



the pageantry of Mallory [sic!] who fitted the old legends into the pattern of his own time. [...] My Arthur is not a ›knight‹ but a man holding out against all odds and trying to keep a fragment of civilization intact.«<sup>38</sup>

[157] Norton sieht damit nicht nur eine Signifikanz der Person Arthurs für die heutige Zeit, als einen geradezu amerikanischen Archetypus des Kämpfers für die Zivilisation am Rande der Barbarei. Sie bringt es vor allem fertig, den historischen Arthur relativ nahtlos wieder mit phantastischen Elementen zu integrieren, indem sie diese in das pseudo-realistische Gewand einer technischen Terminologie kleidet. Wenn es aber nur eine Frage der Sprachregelung ist, dann ist der Widerspruch zwischen Realismus und Phantastik zumindest auf der Ebene des Romans lösbar.

»Port Eternity« von C. J. Cherryh bringt sogar die traditionelle Artusthematik mit einem SF-Setting in Einklang. Schauplatz ist ein Raumschiff, die *Maid of Astolat*, dessen Besatzung aus Androiden, ›geschaffenen Menschen‹, die reiche Eignerin Dela Kim Figuren von Tennysons »Idylls« hat nachbilden lassen. Da wären Elaine, Delas treue Dienerin und Erzählerin des Romans; Lancelot, Delas programmierter Liebhaber und Verwalter; Vivien, die effiziente Buchhalterin; Gawain und Lynette, die Piloten; und Percivale und Modred, die Ingenieure. Zu Beginn der Reise spielen sie »the old game«<sup>39</sup>, mit Dela als eine Art Guinevere, und ziehen einige von den ›geborenen Menschen‹ wie Griffin, den Arthur des Romans, mit hinein. Doch sobald ihr Schiff in einer fremden Dimension gestrandet ist, werden die Persönlichkeiten und die Rollen, die sie verkörpern, immer dominanter, bis hin zu einer großen Endschlacht, in der sie von dem fremden ›Tier‹ besiegt werden. Doch wie ihre mythischen Vorläufer erfahren sie einen erhebenden Triumph in ihrer Niederlage.

Einen Schritt weiter noch geht Patricia Kennealy in ihrem »Keltia«-Zyklus, beginnend mit »The Copper Crown«, »The Throne of Scone« und »The Silver Branch«<sup>40</sup>. Als sich im Jahre 3512 ein irdisches Raum<sup>[158]</sup>schiff

---

<sup>38</sup> Andre Norton in einem Brief an Alan Lupack vom 31. Dezember 1980. Zitiert bei: Alan Lupack und Barbara Tapa Lupack: King Arthur in America, wie Anm. 7, S. 287 Fußnote: »Ich habe in meinen eigenen Werken, so gut ich konnte, auf den historischen Artus zurückgegriffen – so wie Mary Stewart und andere Autoren dieser Zeit –, indem ich den Pomp von Malory ignorierte, der die alten Legenden in das Verhaltensmuster seiner eigenen Zeit eingepaßt hat. [...] Mein Arthur ist kein ›Ritter‹, sondern ein Mann, der gegen alle Widrigkeiten durchhält und versucht, ein Stück der Zivilisation intakt zu halten.« (Übers. vom Verf.)

<sup>39</sup> C[aroline] J[anice] Cherryh: Port Eternity. New York: DAW Books, 1982. S. 12: »das alte Spiel«. (Übers. vom Verf.)

<sup>40</sup> Patricia Kennealy: The Copper Crown. New York: Bluejay, 1985. Deutsche Ausg.: Die dreizehn Schätze von Keltia. Übers. von Uta McKeckneay. München: Heyne, 1987. TB 01/6818. Neuausg.: Die Kupferkrone. München: Heyne, 1989. TB 06/4622. Die Keltiade, 1; The Throne of Scone. New York: Bluejay, 1986. Deutsche Ausg.: Der Thron von Scone.

einer verbotenen Zone des Weltalls nähert, treffen sie dort auf ein Schiff, dessen Besatzung Keltisch spricht. Sie sind die Nachfahren der Danaer, der menschlichen Erben des versunkenen Atlantis, die im Jahre 453 von Irland aus unter der Führung Brendans des Astrogators in den Weltraum aufbrachen. Dort haben sie im Laufe von dreitausend Jahren ein Sternenimperium errichtet, stets im Kampf mit ihren alten nichtmenschlichen Feinden von einst, die ebenfalls den Absprung von der Erde geschafft haben. Die Geschichte von Arthur ist Teil ihrer Historie: eine romantische Space Opera mit tragischem Ausgang, die sich im frühen einundzwanzigsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung zwischen den Sternen abgespielt hat und sich, auf welchen verschlungenen Pfaden von Zeit und Raum auch immer, in unserer Vergangenheit in verzerrter Form als Sage niederschlug.

Die Umsetzung von Mythologie in Technologie funktioniert hierbei, ein gewisses Faible für die »Keltomanie« in der Namengebung vorausgesetzt, streckenweise erstaunlich gut. Leider flachen die später nachfolgenden Romane stark ab, zumal Patricia Kennealy-Morrison, wie sie sich seit einigen Jahren nennt, die nach eigenen Angaben mit dem legendären Sänger der »Doors« in einer heidnischen Zeremonie vermählt wurde, die Geschichte mehr und mehr in eine Überhöhung dieses modernen Mythos und eine eigene Wunscherfüllungs-Fantasie abgleiten lässt.

### **Marion Zimmer Bradley**

Aber kehren wir zurück zu »The Mists of Avalon«. Wie aus den geschilderten Zusammenhängen deutlich wird, ist Marion Zimmer Bradleys Roman keinesfalls so singulär, wie dies aufgrund seines immensen Einflusses erscheinen mag. Sie war auch nicht die erste, die die Geschichte um König Artus aus weiblicher Sicht schilderte. Es gab schon vorher die traditionelle Fassung von Vera Chapman, der Gründerin der britischen Tolkien Society, die in hohem Alter drei Romane über arthurische Frau<sup>[159]</sup>en schrieb: »The Green Knight«, »The King's Damosel« und »King Arthur's Daughter«, ge-

---

Übers. von Irene Holicki. München: Heyne, 1989. TB 06/4623. Die Keltiade, 2; The Silver Branch. New York: New American Library, 1988. Deutsche Ausg.: Der Silberzweig. Übers. von Irene Holicki. München: Heyne, 1991. TB 06/4772. Die Keltiade, 3; The Hawk's Gray Feather. New York: Roc, 1990. Deutsche Ausg.: Des Falken graue Feder. Übers. von Irene Holicki. München: Heyne, 1991. TB 06/4831. Die Keltiade, 4; The Oak Above the Kings. New York: Penguin / Roc, 1994. Deutsche Ausg.: Die Königseiche. Übers. von Irene Holicki. München: Heyne, 1998. TB 06/9012. Die Keltiade, 5; The Hedge of Mist. New York: HarperPrism, 1996. Deutsche Ausg.: Die Nebelhecke. Übers. von Irene Holicki. München: Heyne, 1999. TB 06/9013. Die Keltiade, 6; Blackmantle. New York: HarperPrism, 1997. Deutsche Ausg.: Schwarzmantel. Übers. von Irene Holicki. München: Heyne, 1999. TB 06/ 9029. Die Keltiade, 7.

sammelt in »The Three Damosels«<sup>41</sup>. Auch Gillian Bradshaws »In Winter's Shadow«, der dritte Band ihrer Artus-Trilogie, die mit »Hawk of May« begann und mit »Kingdom of Summer« fortgesetzt wurde<sup>42</sup>, ist aus der Sicht einer Frau, nämlich Guinevere, erzählt, ebenso wie Sharan Newmans »Guinevere«, das vor »The Mists of Avalon« erschienen ist und danach mit zwei Bänden, »The Chessboard Queen« und »Guinevere Evermore« fortgesetzt wurde.<sup>43</sup> Die Zeit war, wie es schien, reif für eine solche Interpretation.

Was Marion Zimmer Bradleys Roman von den anderen unterscheidet, ist die Tatsache, dass hier der Kampf zwischen einer matriarchalischen und einer patriarchalischen Gesellschaftsordnung zum zentralen Thema wird. Die Gegenüberstellung der zwei Konzepte von Avalon und Christentum ist wesentlich für ein Verständnis des Romans. Bradleys Verbindung der »age-old tale of the Round Table and the Grail with the [160]Neo-Pagan mythology«<sup>44</sup> gibt ihr den Rahmen für ihren feministischen Ansatz.

---

<sup>41</sup> Vera Chapman: *The Green Knight*. London: Collings, 1975. Neuausg.: New York: Avon Books, 1978. Deutsche Ausg.: *Der grüne Ritter*. Übers. von Inge Holm und Malte Heim. München: Heyne, 1984. TB 06/4078. Neuausg.: *Die Braut des grünen Ritters*. Übers. von Norbert Stöbe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001. dtv 20412; *The King's Damosel*. London: Collings, 1976. Neuausg.: New York: Avon Books, 1978. Deutsche Ausg.: *Die Rückkehr des Lichts*. Übers. von Malte Heim. München: Heyne, 1984. TB 06/4079. Neuausg.: *Des Königs dunkle Botin*. Übers. von Norbert Stöbe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001. dtv 20451; *King Arthur's Daughter*. London: Collings, 1976. Neuausg.: New York: Avon Books, 1978. Deutsche Ausg.: *König Artus' Tochter*. Übers. von Malte Heim. München: Heyne, 1984. TB 06/4080. Neuausg.: *König Artus' Tochter*. Übers. von Norbert Stöbe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001. dtv 20559. – Auch als Gesamtausg. in einem Band: *The Three Damosels*. London: Methuen, 1978.

<sup>42</sup> Gillian Bradshaw: *Hawk of May*. New York: Simon & Schuster, 1980. Deutsche Ausg.: *Der Falke des Lichts*. Übers. von Ilka Paradis. Düsseldorf: Marion von Schröder, 1982. Neuausg.: Reinbek: Rowohlt, 1984. TB 5452. Neuausg.: München: Goldmann, 1991. TB 9872. Neuausg.: 1995. TB 24682; *Kingdom of Summer*. New York: Simon & Schuster, 1981. Deutsche Ausg.: *Das Königreich des Sommers*. Übers. von Ilka Paradis. Düsseldorf: Marion von Schröder, 1983. Neuausg.: Reinbek: Rowohlt, 1985. TB 5576. Neuausg.: München: Goldmann, 1991. TB 9871. Neuausg.: 1995. TB 24683; *In Winter's Shadow*. New York: Simon & Schuster, 1982. Deutsche Ausg.: *Die Krone von Camelot*. Übers. von Ilka Paradis. Düsseldorf: Marion von Schröder, 1984. Neuausg.: Reinbek: Rowohlt, 1986. TB 5697. Neuausg.: München: Goldmann, 1992. TB 9869. Neuausg.: 1996. TB 24684. – Auch als Gesamtausg. in einem Band: *Down the Long Wind*. London: Methuen, 1988.

<sup>43</sup> Sharan Newman: *Guinevere*. New York: St. Martin's Press, 1981. Deutsche Ausg.: *Die Prinzessin und das Einhorn*. Übers. von Annette von Charpentier. Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe, 1985. TB 20073; *The Chessboard Queen*. New York: St. Martin's Press, 1983. Deutsche Ausg.: *Die Königin und ihr Ritter*. Übers. von Annette von Charpentier. Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe, 1986. TB 20079; *Guinevere Evermore*. New York: St. Martin's Press und London: Futura, 1985.

<sup>44</sup> Carrol L. Fry: »What God Doth the Wizard Pray to«. *Neo-Pagan Witchcraft and Fantasy Fiction*. In: *EXTRAPOLATION*. Kent / Ohio [u.a.], Jg. 31, H. 4, Winter 1990. S. 333–346, hier:

Bradley, die sich bereits in den 50er- und 60er-Jahren als Bibliografin lesbischer Literatur hervorgetan hatte<sup>45</sup> und auch in ihren SF-Romanen das Recht der Frau auf Selbstbestimmung thematisiert hat, hat sich stets dagegen verwahrt, als Feministin etikettiert zu werden. Dennoch ist dies für *Die Nebel von Avalon* sicherlich eine gültige Lesart. Die Popularität und der Einfluss des Buches beruht weitgehend auf der zentralen Rolle, welche die Frauen darin spielen: Igraine, die Frau des Gorlois; Morgaine, ihre Tochter und die Zentralfigur und Hauptstimme des Buches; Morgause, Igraines Halbschwester und später die Frau von König Lot; Viviane, Igraines Halbschwester und Herrin vom See, die Priesterin der Heiligen Insel Avalon und Mutter Lancelets; und Gwenhyfar, Königin und Frau Arthurs.

Im ganzen Roman gibt es feministische Untertöne, entsprechend dem weiblichen Blickpunkt, etwa wenn Igraine sagt, sie will Morgane nicht sehen »brought up to feel shame at her own womanhood«<sup>46</sup>, oder wenn Viviane fragt: »What woman would betray a fellow woman like that?«<sup>47</sup>, wobei gemeint ist, indem sie deren Untreue bloßstellt? Eine Frage, die auf Ninianes Weigerung später im Roman vorausweist, Modred dabei zu helfen, Gwenhyfar und Lancelet eine Falle zu stellen: »Am I to help you by betraying a woman who has taken the right the Goddess has given to all women, to choose what man she will?«<sup>48</sup>

Dennoch werden die Frauen hier nicht nur als rein positive Gestalten geschildert. So ist es Gwenhyfars kompromisslose Frömmigkeit, die Arthur und sein Volk unter den Einfluss der christlichen Priester zwingt. Sie ist es, die darauf besteht, dass Arthur statt unter dem Pendragon-Banner unter einer christlichen Fahne, die sie für ihn gemacht hat, in den Kampf zieht und dadurch den Eid bricht, den er der Herrin vom See geschworen hat, als er das Schwert Excalibur und dessen Scheide, die ihn vor Verwundungen schützt, in Empfang nahm.

Das Grundthema des Buches geht somit tiefer als der rein feministische

---

S. 339: »uralte[n] Geschichte über die Tafelrunde und den Gral mit dem neuheidnischen Monomythos«. (Übers. vom Verf.)

<sup>45</sup> Vgl. Rosemarie Arbur: Leigh Brackett, Marion Zimmer Bradley, Anne McCaffrey. A Primary and Secondary Bibliography. Boston / Mass.: Hall, 1982. Masters of Science Fiction and Fantasy. S. 96 ff. – Die Bibliographien erstrecken sich über die Jahre 1958 bis 1962.

<sup>46</sup> *Nebel von Avalon*, wie Anm. 5, S. 112: »[Ihre Tochter sollte nicht in dem Bewußtsein aufwachsen], sich ihrer Weiblichkeit schämen zu müssen.«

<sup>47</sup> Marion Zimmer Bradley: *The Mists of Avalon*, wie Anm. 5, S. 473. Deutsche Ausg.: *Die Nebel von Avalon*, wie Anm. 5, S. 604: »Welche Frau würde eine andere Frau so verraten?«

<sup>48</sup> *Nebel von Avalon*, wie Anm. 5, S. 1083: »Ich soll dir helfen, eine Frau zu verraten, die sich das Recht genommen hat, das die Göttin allen Frauen gibt ... sich den Mann ihrer Wahl zu nehmen?«

Aspekt. »The basic conflict is waged between tolerance and intolerance.«<sup>49</sup> Die Religion der Göttin wird als natürlich und befreiend dargestellt, die des christlichen Gottes als restriktiv. Dabei sind jedoch die Anhänger der Göttin tolerant gegenüber dem Christentum bis auf die Tatsache, dass es alle anderen Religionen als ketzerisch ansieht. Ein Grundprinzip der Religion von Avalon lautet, »all the Gods are one«<sup>50</sup>.

Dass das feministische Thema unter das größere der religiösen Toleranz subsumiert wird, ist die Grundlage für den Kult des Buches. Es wäre verkürzt, zu sagen, dass die Frauen hier als die besseren Menschen hingestellt werden, aber die Darstellung von Morgaine als »a vision of female power rather than an evil manipulator«<sup>51</sup>, ebenso wie Gwenhyfar ein Beispiel dafür ist, wie Frauen in der westlichen Kultur Macht verloren haben, und beinhaltet einen »specifically feminist revisionary act«<sup>52</sup>, der dem Roman seine unverwechselbare Stimme gibt.

### **Arthurische Fantasy nach Bradley**

Was *The Mists of Avalon* in der Wahrnehmung des Mythos vor allem verändert hat, ist, dass Arthur hier nicht mehr im Zentrum des Interesses steht, ja, dass die wichtigen Ereignisse nicht von ihm ausgehen.<sup>53</sup>

[162] Dies wird konsequent fortgeführt von Parke Godwin, dessen erster Roman seines arthurischen Triptychons, »Firelord«, den König als eine visionären Pikten schildert, der einer mächtigen Nation wieder Leben einhauchen will. Nach Arthurs Tod durch seinen Sohn Modred (von seiner pikthischen Frau Morgana, der irdischen Herrscherin der Prydn, des Feenvolkes), kommt Guenevere zu ihrem Recht, an Stärke und Charakter ihrem Gatten ebenbürtig. In »Beloved Exile« versucht sie, die Gesellschaft zu erhalten, die sie und Arthur geschmiedet haben, auch wenn dies bedeutet, dass sie un-

---

<sup>49</sup> Raymond H. Thompson: *The Return from Avalon. A Study of the Arthurian Legend in Modern Fiction*. Westport / Conn., London: Greenwood Press, 1985. *Contributions to the Study of Science Fiction and Fantasy*, 14. S. 132: »Der Grundkonflikt wird zwischen Toleranz und Intoleranz ausgefochten.« (Übers. vom Verf.)

<sup>50</sup> Marion Zimmer Bradley: *The Mists of Avalon*, wie Anm. 5, S. 779. Deutsche Ausg.: *Die Nebel von Avalon*, wie Anm. 5, S. 993: »da alle Götter ein Gott sind«.

<sup>51</sup> Lee Ann Tobin: *Why Change the Arthur Story? Marion Zimmer Bradley's »The Mists of Avalon«*. In: *EXTRAPOLATION*. Kent / Ohio [u.a.], Jg. 34, H. 2, Sommer 1993. S. 147–157, hier: S. 147: »als Bild weiblicher Macht und weniger als böse Manipulatorin«. (Übers. vom Verf.)

<sup>52</sup> Lee Ann Tobin: *Why Change the Arthur Story?*, wie Anm. 51, S. 147: eine »spezifisch feministische revisionistische Handlung«. (Übers. vom Verf.)

<sup>53</sup> Vgl. Sabine Volk-Birke: *The Cyclical Way of the Priestess. On the Significance of Narrative Structures in Marion Zimmer Bradley's »The Mists of Avalon«*. In: *ANGLIA. Zeitschrift für englische Philologie*. Tübingen, Bd. 108, 1990. S. 409 - 428, hier: S. 411.



gewöhnliche Bündnisse schmieden und sogar eine Weile in Sklaverei und Gefangenschaft bei den Sachsen leben muss, deren Werte sie schätzen lernt. Gueneveres Erfahrung, die in mancher Hinsicht der Arthurs entspricht, bildet eine reizvolle Symmetrie zwischen den beiden Romanen.<sup>54</sup>

»The Last Rainbow«<sup>55</sup> geht weiter zurück in der Zeit, vor die arthurische Epoche, und schildert das Leben des Patricks, bevor er ein Heiliger wurde. Unter britischen Heiden lebend, trifft er auf Dorelei, die Herrscherin der Prydn, die ihn die Kräfte der Erde und die Freuden der Liebe lehrt; er seinerseits bietet ihr und ihrem Volk einen neuen Gott und Erlöser. Das arthurische Element kommt erst spät im Roman überhaupt vor, als Patrick Ambrosius Aurelianus begegnet, der seinen Kampf um die britische Unabhängigkeit begonnen hat.

Die neue Freiheit im Umgang mit arthurischen Motiven wird auch von anderen Autoren genutzt. Die bereits erwähnte Sharan Newman, die die Geschichte aus der Sicht Gueneveres schreibt,<sup>56</sup> reichert die vertraute arthurische Welt mit andersweltlichen Elementen wie einem Einhorn an, sowie mit ungewohnten Beschreibungen von Merlin, Gawaine und Arthur als Jungen sowie nicht-arthurischen Charakteren wie Aslwytha, einer [163]sächsischen Dienerin. Persia Woolleys Guinevere-Trilogie<sup>57</sup> greift zwar hinsichtlich der Details auf Malory zurück, doch bietet zugleich eine Fülle von psychologischen Einsichten in die Motive ihrer Figuren, die die Geschichte für eine moderne Leserschaft von Unterhaltungsliteratur zugänglicher und verständlicher machen. Phyllis Ann Karrs »The Idylls of the Queen«<sup>58</sup> ist trotz des Titels kein Guinevere-Roman, sondern ein Kriminalroman am Ho-

---

<sup>54</sup> Parke Godwin: Firelord. Garden City / N.Y.: Doubleday, 1980. Deutsche Ausg.: Feuerkönig. Übers. von Mechthild Sandberg-Ciletti. München: Goldmann, 1987. TB 23906; Beloved Exile. Toronto, New York: Bantam Books, 1984. Deutsche Ausg. [in zwei Bänden]: Der tote König. Übers. von Sylvia Brecht-Pukallus. München: Goldmann, 1987. TB 23930; Im fremden Land. Übers. von Sylvia Brecht-Pukallus. München: Goldmann, 1988. TB 23931. Neuausg. beider Romane: Camelot. Feuerkönig – Die Erbin von Camelot. Stuttgart, Wien: Weitbrecht, 2001.

<sup>55</sup> Parke Godwin: The Last Rainbow. New York: Bantam Books, 1985. Deutsche Ausg. [in zwei Bänden]: Der Priester und die Elfe: Dorelei. Übers. von Sylvia Brecht-Pukallus. München: Goldmann, 1988. TB 23936; Der Priester und die Elfe: Der letzte Regenbogen. Übers. von Sylvia Brecht-Pukallus. München: Goldmann, 1988. TB 23937.

<sup>56</sup> Siehe Anm. 43.

<sup>57</sup> Persia Woolley: Child of the Northern Spring. New York: Poseidon Press, 1987. Deutsche Ausg.: Ginevra – Tochter des Frühlings. Übers. von Hans J. Schütz. Stuttgart: Klett-Cotta, 2000; Queen of the Summer Stars. New York: Poseidon Press, 1990. Deutsche Ausg.: Ginevra – Königin unter Sternen. Übers. von Hans J. Schütz. Stuttgart: Klett-Cotta, 2001; Guinevere. The Legend in Autumn. New York: Poseidon Press, 1991. Deutsche Ausg.: Ginevra – Rückkehr nach Camelot. Übers. von Hans J. Schütz. Stuttgart: Klett-Cotta, 2003.

<sup>58</sup> Phyllis Ann Karr: The Idylls of the Queen. New York: Ace Books, 1982.

fe König Arthurs. Er basiert auf einer Episode bei Malory über Sir Patrise, der bei einem Bankett der Königin an einem vergifteten Apfel stirbt. Der Erzähler des Romans ist Sir Kay, der das Verbrechen aufdeckt und die Unschuld der Königin erweist. Dabei macht dieser mittelalterliche Detektiv auch einige ungewöhnliche Entdeckungen über Gestalten am Hofe, etwa über Sir Mordred, den er als intelligenten Mann erkennt, der nicht nur durch die Umstände seiner Geburt verbittert ist sondern auch wegen der dunklen Prophezeiung, die seinen Untergang ebenso voraussieht wie den seines Vaters.

Eine andere erwähnenswerte Serie ist Stephen Lawheads Pendragon-Zyklus<sup>59</sup>, ursprünglich als Trilogie geplant, doch inzwischen zu fünf Bänden angewachsen. Darin sind die andersweltlichen Geschöpfe die letzten Überlebenden des versunkenen Atlantis, und ihre fortgeschrittene Kultur wird von den Barbaren als übernatürlich angesehen. Taliesin, der Held des gleichnamigen ersten Romans, ist der legendäre Barde, der hier zum Christentum konvertiert und eine Prinzessin der Atlanter heiratet. Merlin ist ihrer beider Sohn, der das Land für die Ankunft Arthurs <sup>[163]</sup>bereitet, so wie sein Vater seine eigne Ankunft vorhergesehen hat. Die Romane machen, einen ungewöhnliche Gebrauch von dem keltischen Quellenmaterial, um eine christlichen Botschaft zu vermitteln. Auch wenn die sprachliche Integration der Begriffe nicht völlig überzeugen kann, ist die Geschichte spannend genug, um den Leser zu fesseln, ob er nun der Aussage folgt oder nicht.

### **Die Rückkehr des Königs**

Arthurs Rückkehr von Avalon ist seltsamerweise wenig thematisiert worden. In »Camelot 3000«<sup>60</sup>, einem Comic Strip von Mike Barr und Brian

---

<sup>59</sup> Stephen Lawhead: Taliesin. Oxford: Lion Publishing und Westchester / Ill.: Crossway Books, 1987. Deutsche Ausg.: Taliesin. Sänger und Seher. Übers. von Frieder Peterssen. München, Zürich: Piper, 1995. Neuausg.: 1997. Serie Piper, 2611; Merlin. Oxford: Lion Publishing und Westchester / Ill.: Crossway Books, 1988. Deutsche Ausg.: Merlin. Magier und Krieger. Übers. von Frieder Peterssen. München, Zürich: Piper, 1995. Neuausg.: 1997. Serie Piper, 2612; Arthur. Oxford: Lion Publishing und Westchester / Ill.: Crossway Books, 1989. Deutsche Ausg.: Artus. Der legendäre König. Übers. von Frieder Peterssen. München, Zürich: Piper, 1996. Neuausg.: 1998. Serie Piper, 2613; Pendragon. Oxford: Lion Publishing und New York: Morrow, 1994. Deutsche Ausg.: Pendragon. Artus auf dem Weg zum heiligen Gral. Übers. von Frieder Peterssen. München, Zürich: Piper, 1996. Neuausg.: 1998. Serie Piper, 2614; Grail. Oxford: Lion Publishing und New York: Avon Books, 1997.

<sup>60</sup> Mike W. Barr und Brian Bolland: Camelot 3000. New York: DC Comics, 1988. Ursprünglich erschienen im Zeitschriftenformat in 12 Ausgaben (New York: DC Comics, 1982–1985), davon sind auf deutsch 6 Ausgaben innerhalb der Reihe Die großen Phantastic-Comics erschienen (Stuttgart: Ehapa Verlag, 1983–1985). – Siehe dazu auch den Beitrag von Siegrid Schmidt im vorliegenden Band *[Artus-Mythen und Moderne, s.u.]*.

Bolland, kehren Arthur und Merlin zurück und reaktivieren seine wiedergeborenen Ritter, um die Erde vor einer Invasion aus dem All zu retten – und vor seiner ebenfalls wiedererweckten Feindin Morgana. In Peter David's »Knight Life«<sup>61</sup> erwacht Arthur Pendragon nach jahrhundertlangem Schlaf als »Arthur Penn«, um erfolgreich für das Amt des Bürgermeisters von New York zu kandidieren. Mit der Hilfe Merlins – wie stets sein bester politischer Ratgeber – hofft er auch noch Präsident zu werden. Das Grundthema des Kampfes gegen Morgan Le Fay kommt auch hier vor, ebenso wie in »Avalon«<sup>62</sup> von Stephen Lawhead, der hier als gebürtiger, wenn auch in England ansässiger Amerikaner der britischen Monarchie nach den wilden Tagen der letzten Windsors wieder zu Ruhm und Ehren verhilft. Doch die interessanteste Variante des Themas vom wiedergeborenen Arthur bleibt sicherlich die bereits 1979 erschienene Geschichte von Roger Zelazny, »The Last Defender of Camelot«<sup>63</sup>. Dort verbündet sich Lancelot mit Morgan le Fay, um einen wiedererwachten Merlin daran zu [164]hindern, der neuen Zeit seinen Willen aufzuprügen. Zelaznys Lancelot ist Camelot letzter Verteidiger, weil er Merlin daran hindert, einen neuen Arthur zu schaffen und ihn mit einer Macht auszustatten, die in der modernen Welt gefährlich werden würde.

### **Rex Qondam Rexque Futurus**

Karoline Furch hat in ihrer Magisterarbeit über die Artus-Mythen in der modernen Fantasy-Literatur festgestellt, dass es bei vielen Werken sehr schwer, wenn nicht unmöglich ist, eine genaue Trennlinie zwischen den Neuerzählungen der alten Geschichte und den produktiven Neuformungen zu ziehen.<sup>64</sup> Die Geschichte an sich verändert sich nie; nicht einmal die modernen Umwidmungen der Motive können daran etwas ändern. Ganz gleich, ob sie affirmativ übernommen, ob sie ironisch hinterfragt, psychologisch motiviert oder auf einen ihrer Teilaspekte rediziert und damit anderen Erzählformen angenähert wird, sie bleibt als Folie bestehen, vor der Entsprechungen und Abweichungen signifikant werden. Durch die Verbindung der

---

<sup>61</sup> Peter Allen David: Knight Life. New York: Ace Books, 1987. Neuausg.: 2002.

<sup>62</sup> Stephen Lawhead: Avalon. The Return of King Arthur. New York: Avon / Eos, 2000. Deutsche Ausg.: Avalons Rückkehr. Übers. von Susanne Tschirner. Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe, 2003. TB 28339. Bibliothek der phantastischen Literatur.

<sup>63</sup> Roger Zelazny: The Last Defender of Camelot. In: Ders.: Dass. New York: Pocket Books, 1980. Deutsche Ausg.: Der letzte Verteidiger von Camelot. Übers. von Regine Miosga. In: Isaac Asimov, Martin H. Greenberg und Charles G. Waugh (Hrsg.): Märchenwelt der Fantasy. Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe, 1987. TB 28152. S. 94–118.

<sup>64</sup> Vgl. Karoline Furch: Die Wiederkehr des Mythos. Zur Renaissance der Artus-Mythen in der modernen Fantasy-Literatur. Wetzlar: Phantastische Bibliothek, 1998. Schriftenreihe und Materialien der Phantastischen Bibliothek Wetzlar, Bd. 9. S. 22.

alten Vorlage mit dem modernen Erzählzusammenhang ergibt sich vielmehr ein Spannungsfeld zwischen Isotopie und Metabolie, Erwartung und Überraschung, zwischen Bekanntem und Unbekanntem, wie es für die Fantasy im Allgemeinen kennzeichnend ist.

*Ich danke Thomas Le Blanc und der Phantastischen Bibliothek Wetzlar für die Recherche zu den deutschen Ausgaben der zitierten Primärwerke.*

Vortrag, gehalten im September 2001

auf dem literaturwissenschaftlichen Symposium »Artus-Mythen und Moderne« im Rahmen der »Tage der Phantastik« der Phantastischen Bibliothek Wetzlar.

Enthalten in: Siglinde Hartmann/Thomas Le Blanc/Ulrich Müller/Bettina Twrsnick (Hrsg.): *Artus-Mythen und Moderne: Aspekte der Rezeption in Literatur, Kunst, Musik und in den Medien*. Tagungsband 2001. Phantastische Bibliothek Wetzlar: Wetzlar, 2005. S. 143–165.

(Schriftenreihe und Materialien der Phantastischen Bibliothek Wetzlar. Band 70.)

Copyright © 2005 by Helmut W. Pesch

*Alle Rechte vorbehalten*